

General Schlieffen Abteilungen führte, ohne einen Schimmer von irgend etwas in der Kriegsführung oder dergleichen zu haben. Die ganzen Anordnungen wurden so getroffen, dass selbstverständlich Majestät siegte. - Man mag verurteilen, wie man will: da in der Kriegsführung der Erfolg entscheidet, wenn man siegt, so entscheidet selbstverständlich auch der Misserfolg, wenn man geschlagen wird, wenn man mit irgend einer militärischen Sache nicht dasjenige erreicht, was man sich verspricht. Es ist ganz selbstverständlich, dass in dem Augenblicke, wo durch den Einfall in Belgien nichts erreicht werden konnte, wo er durch die Tage der Marne-Schlacht kaputt gemacht worden ist, dass von da ab dieser Einfall ein Unrecht war.

Was strikte vor der Welt bewiesen werden kann, ist dasjenige: dass, wenn die englische Regierung gewollt hätte, wenn vor allen Dingen der ja nicht gerade Berchtold gleiche, aber auch schon recht sehr törichte Lord Grey gewollt hätte, der Einfall in Belgien unterblieben wäre. Gerade nach diesem Augenblicke, da es in Berlin klar wurde, dass von England aus nicht verhindert wird der Einfall in Belgien, von da ab beginnen alle Ereignisse eigentlich einen irrationalen Charakter anzunehmen. Von da ab kann man gar nicht mehr mit irgendeiner ratio die Erscheinungen verfolgen.

II Vortrag.

10. November 1918.

Für denjenigen, der erkennen will, handelt es sich auch darum, dass er sich auch um die richtigen Dinge bekümmert hat, dass er gewissermaßen an die Ereignisse die richtige Frage gestellt hat, woran manchen natürlich das Maß von Leidenschaftlichkeit, das er in sich hatte, eben gehindert hat.

So z.B. habe ich wahrhaftig da, wo es möglich war, auf eine massgebliche Antwort zu warten, nicht wenige Male die Frage gestellt, innerhalb der Grenzen Deutschlands, auch an österreichische Menschen: Was ist eigentlich das wirkliche von verantwortlichen Stellen ausgehende Ziel dieses sogenannten Krieges? Ich habe nur ein einziges Mal eine sehr vage Antwort bekommen, und habe gesehen, dass man eigentlich von einem Kriegsziel nichts wusste. Das Einzige, das war, dass man wünschte die Freiheit der Meere. - Das gibt schon ein Urteil, eine Richtung, wenn man weiss: die Leute haben gerade in der ersten Zeit des Krieges absolut nicht gewusst, wofür sie eigentlich kämpfen. - Nicht wahr, militärische Ideen beruhen immer auf sogenannten Konditionalsätzen in gesunden Verhältnissen: "wenn er kommt"; denn der Militär sollte nie zu entscheiden haben, ob irgend etwas bei Kriegsanfang zu unternehmen ist oder nicht. Gesundes Denken über das Verhältnis von Politik und Kriegsführung, das ist überhaupt etwas, was in den 4 letzten Jahren wahrhaftig nicht gezüchtet worden ist. Ich habe z.B. zu meinem

Der Einfall in
Belgien u. die
Rolle Englands

Das Fehlen
von Kriegszielen

*Deutsche Illusionen
über die Ent-
wicklung des
Krieges*

Jammer immer wieder hören müssen, dass auf dem Gebiete der mitteleuropäischen Staaten der Satz des Clausewitz wiederholt worden ist: Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Es gibt keinen törichtereren Satz als diesen, denn er ist aufgebaut nach dem logischen Muster des Satzes: Scheidung ist die Fortsetzung der Ehe mit anderen Mitteln. - Die Unterlage für die Heeresleitung war diese: wenn es durch irgend eine europäische Verwicklung zum Kriege kommt, so ist es durch die Bündnisverhältnisse so, dass gegenüberstehen werden die Mittelmächte, zu denen man immer im Glauben, im törichten, aber ehrlichen Glauben *I t a l i e n* gerechnet hat, auf der einen Seite, und auf der anderen Seite Russland-Frankreich-England. Die Heeresleitung wollte das Folgende: Sie wollte durch Belgien in Frankreich so weit eindringen, als notwendig war, um das russisch-französische Bündnis unwirksam zu machen. Die Heeresleitung wollte nicht mehr tun, als Frankreich zu veranlassen, vom Bündnis mit Russland in Bezug auf die Kriegführung abzusehen. - Das war selbstverständlich nur solange durchzuführen, als es keine wirksame Verbindung gab zwischen Frankreich und England. In dieser Beziehung gaben sich die verantwortlichen deutschen Menschen dem allerdings unverantwortlichen Gedanken hin, dass es ihnen gelingen werde, England abzuhalten von irgend einer Verbindung mit Frankreich. In dem Augenblicke, in dem diese Verbindung war, war natürlich der ganze Feldzugsplan eigentlich über den Haufen geworfen nach Westen hin. Nach dem Osten hinüber handelte es sich nach der anderen Seite auch nicht um Annexionen, sondern um die Aufrechterhaltung desjenigen, was man so philiströs den status quo ante nannte. So dass, - es kann das nun angefochten werden oder nicht - in der ersten Zeit, nach dem Ausbruch dieser katastrophalen kriegerischen Verwicklung tatsächlich in der Mitte Europas niemand anders dachte, als dass man es zu tun habe mit einem Verteidigungskriege.

*Die Situation
vor Kriegsbeginn*

Der Generalstabs-Chef des deutschen Feldheeres, der kam von einem längeren Badeaufenthalt in Karlsbad am 26. Juli nach Berlin zurück. Und dass diese Persönlichkeit gerade von den Ereignissen aufs allerhöchste überrascht worden ist, das gehört zu denjenigen Dingen, die einmal werden nachgewiesen werden können historisch. Er war auch ausserhalb des Staates zu jenem Zeitpunkt, am 5. Juli 1914, der als ein besonders entscheidender, wo eine Konferenz in Potsdam stattgefunden haben soll und worinnen die deutsche Heeresleitung gewissermassen ein Ultimatum bezüglich des Krieges gestellt haben soll, *a n g e s e h e n w i r d . -* Derjenige Faden, der zu der Beteiligung Mitteleuropas, also Deutschlands sagen wir - zum Krieg geführt hat, der knüpft nicht an einen früheren Tag an, als höchstens an den 28. Juli. *A n d e r e* Fäden gehen weiter zurück.

In Berlin gab's, wie ja in aller Welt, selbstverständlich eine kriegstreiberische Partei. Diese hat durch ihre

*Ereignisse vor
Kriegsbeginn 1914*

Organe gewirkt. Durch sie erschien an einem Tage, der nahe dem Kriegsausbruch ist, in Berlin ein Extrablatt, das ungefähr den Inhalt hatte: in einem Kronrate hätte man beschlossen den Krieg. Dieses Extrablatt wurde dazumal schleunigst nach Petersburg telegraphiert. Es ist nun eigentümlich, dass sogleich, nachdem in Regierungskreisen bekannt geworden ist: dieses Blatt ist ausgegeben worden - es sogleich überall konfisziert worden ist: es ist sogleich richtiggestellt worden, dass eine solche Beschlussnahme nicht stattgefunden hat. Dieses Telegramm wurde auf dem Berliner Hauptpostamt sechs Stunden aufgehoben. - Es ist bekannt worden durch die Verbindung mit den Telephonämtern der Grenzen, dass in Russland das gesamte Heer mobilisiert. Da vollzog sich die Tatsache, dass eine Persönlichkeit zum Generalstabs-Chef gerufen wurde, um ein Memorial für den Kaiser aufzusetzen, in dem die Notwendigkeit der Mobilisation gegenüber der russischen Mobilisation auseinandergesetzt werden sollte. Da sagte der Generalstabs-Chef: Wenn wir jetzt doch gezwungen sind, loszuschlagen, dann muss man sich nur klar sein darüber, dass Jahre hindurch die Völker Europas sich zerfleischen werden.

Heute ist durchaus kein Grund mehr da, solche Urteile, die gefällt worden sind, zu verschweigen. Wenn ^{ich} immer wieder gesagt habe: man denke nur, wie die ganze Situation eine andere werden müsste für die Welt, wenn das geschähe - was alles verhütet würde, - da antworteten mir urteilsfähige Leute: dass es ja vielleicht sein könnte, dass ungeheures ~~hätte~~ ^{verhütet} würde, aber dass, wenn man das tue, was ich eigentlich wollte, etwas anderes eintreten müsste. Und dasjenige, das ist nun nach langer Zeit - nämlich gestern - eingetreten!

/Unheil

*Weitere Ent-
wicklungen*

Dasjenige, werauf ich Sie dann ferner aufmerksam machen möchte, das ist: dass eigentlich die gesamte Entscheidung, die dann herbeigeführt worden ist, bereits gegeben war nach der Marneschlacht am 9. September 1914. Ich schreke auch nicht davor zurück, ruhig zu bekennen, dass ich nicht gleich durchschaute habe, dass das so ist; ich habe es erst durchschaut in einem späteren Zeitpunkt, in dem ich versuchte, das oder jenes dann zu tun, um den Ereignissen diese oder jene Richtung zu geben.

Man darf nicht vergessen, dass dieser Krieg verschiedene Phasen hat, dass eigentlich seit dem Jahre 1916 dieser Krieg nicht mehr dasselbe ist, was er war in seinem Anfange.

Die Tragik für Mitteleuropa, die liegt ja in vielem. Sie liegt z.B. in dem unglückseligen Bündnis, das dann herausgekommen ist mit der Türkei. Die Lösung dieses Bündnisses sowohl mit der Türkei wie mit Bulgarien, sie hat sich ja langsam und allmählich vollzogen. Es kam der Zeitpunkt, wo

Eine Feststellung
Trotzkys

die Türken sich zurückzogen, selbst nachdem ihnen 40 Millionen in Gold noch gegeben worden ist. An Bulgarien sind 250 000 Anzüge abgeliefert worden, bevor es sich zurückgezogen hat. Alle diese Dinge hat man eben gemacht. Sie zeigen, wie wenig man eigentlich die Sachlage überschaut hat. - Der T r o c k i j , der hat viel Unsinn geredet und noch mehr Unsinn getan und Unheil angerichtet in der Welt; aber e i n e n Satz hat er ausgesprochen mit Bezug auf diese kriegerische Katastrophe, der anfang verhältnismässig bald Wahrheit zu werden. Das ist der Satz: Die führenden Kreise, womit er diejenigen meinte, die auf der ganzen Welt selbstverständlich an diesem Kriegsausbruch beteiligt waren - die führenden Kreise haben nur die Wahl zwischen Dauerkrieg oder Revolution; ein Drittes gibt es nicht. - V i e l w i c h t i g e r war das, was innerhalb Russlands geschah unmittelbar nach dem Sturz des Zarentums, als dasjenige, was auf dem sogenannten Schauplatz des Weltkrieges geschah. Und so wurde es wiederum wichtiger hinzuschauen, was sich aus den Tschecho-Slovaken, die in Russland sich geltend machten, heraushob.

Die Bürgerlichen
müssen sich mit den
Arbeitern arrangieren

Dasjenige, was herannaht, ist ja zweifellos eine Auseinandersetzung des in den letzten Jahrhunderten aus dem modernen Industrialismus herausgewachsenen Proletariats mit den alten Klassen der Menschheit. Dasjenige, um was es sich handelt, ist, dass man erkenne, dass eine Strömung heranzieht wie mit einer gewissen elementaren Notwendigkeit. Da handelt es sich nicht darum, dass man über die Strömung das eine oder andere Urteil abgibt, sondern darum, dass man sich wirklich vertiefen kann in dasjenige, was einfach als Tatsache heranzieht. Worauf es ankommt, das ist doch wirklich das: dass eine M ö g l i c h k e i t gefunden werde, dass die Masse der n i c h t - proletarischen Bevölkerung der ganzen zivilisierten Welt eine Stellung gewinne zu dem, was heranzieht. - Der abstrakte Satz kann leicht eingesehen werden: die bürgerlichen Kreise müssen die Möglichkeit finden, wenn es nicht zu furchtbaren Katastrophen kommen soll, sich zu rangieren mit dem Proletariat. Dieses Rangieren, das notwendig ist, das geschehen m u s s , wird nicht leicht sein. Die bürgerlichen Klassen in ihrer Mehrheit haben keine Ahnung von der Seelenverfassung des Proletariats. Dasjenige, was heranzieht sind Masseninstinkte. - Ich darf mich schon für einen Beurteiler dieser Sache aus dem Grunde halten, weil ich das, was ich sage, nicht bloss aus dem Studium heraus sage, - denn wer, wie ich selber, aus dem Proletariat hervorgegangen ist, weiss, wie das Proletariat lebt und denkt. - Da ist ins Auge zu fassen und wohl zu berücksichtigen, dass im Verlauf der letzten Jahrzehnte die proletarischen Kreise j e d e freie Zeit, die sie hatten von ihrer Arbeit, dazu benützt haben, um sich Vorstellungen, Begriffe, und danach auch Empfindungen und Impulse anzueignen über Kapital und Kapitalwirtschaft, über Lohn und Mehrwert, über materialistische Geschichtsentwicklung, über

Das Heranziehen von Masseninstinkten

Unternehmertum und Arbeitertum. In d e r Zeit haben die bürgerlichen Kreise Karten gespielt oder sogenannte unterhaltende Theaterstücke angehört oder Zeitungen gelesen. Dieser Zustand ist n i c h t aufrecht zu erhalten, wenn elementare Masseninstinkte entfesselt werden. - All das, was bisher gedacht worden ist in bürgerlichen Kreisen, das muss sich in eine ganz andere Sprache verwandeln; denn das, was hergestellt werden muss, muss V e r t r a u e n sein.

Dadurch, dass alles das in proletarischen Kreisen getrieben worden ist, was die bürgerlichen Kreise verschlafen haben, was weder Inhalt der Schulbildung, noch Inhalt der Salonunterhaltungen oder dergleichen war, dadurch w i s s e n die meisten Menschen heute nicht viel über diese Dinge, über die man eben fähig sein muss, sich Gedanken zu machen. Nun ist ein Zweifaches heute nur möglich: entweder Sie machen sich Gedanken über gewisse soziale Werte vom Gesichtspunkt des heutigen Proletariats aus, oder Sie machen sich solche Gedanken vom Gesichtspunkt der Geisteswissenschaft. Und n u r dann sind Sie in der Lage, ein Vertrauensverhältnis herzustellen, auf das es vor allen Dingen ankommt. Denn mit dem, was heute der Bürgerliche sagen kann, muss er überall zurückgewiesen werden, weil eben das Proletariat eine viel vorgeschrittenere Sprache führt. Der Bürgerliche muss lernen, eine n o c h vorgeschrittenere Sprache zu führen. Das muss er aber erst wollen. Was notwendig ist, ist: das Augenmerk zu richten auf die drei Typen von volkswirtschaftlichen Werten, den sogenannten Unternehmergewinn (Kapitalgewinn), die Rente und den Lohn. A n d e r e Typen von nationalökonomischen Werten gibt es nicht.

Die Tendenz der Arbeiterschaft geht darauf hin, den Unternehmergewinn s o zu gestalten, dass aus dem Unternehmergewinn n i c h t s einfließe in den privaten Erwerb. Das hat das ärgste Misstrauen hervorgerufen des Proletariats gegen das Bürgertum, namentlich gegen die Grossbourgeoisie, dass in ausgiebigstem Masse der Unternehmergewinn in den Privaterwerb einbezogen worden ist. - Da dem Proletarier notwendig fehlen die Ausblicke, in die eine oder die andere soziale Gestaltung führt, so bekämpft er nur die Schäden, die allmählich durch das Verhalten des Bürgertums in Bezug auf den Unternehmergewinn hervorgerufen worden sind. Aber er ruft dadurch ganz sicher nur Zerstörung, nur Untergang hervor. Sache des Bürgertums wäre es nun, über d i e s e n Punkt sich im einzelnen zu verständigen. Wenn die Möglichkeit vorhanden ist, über etwas zu verhandeln, so dass die Leute wissen: aha, der weiss selber dasjenige, was wir eigentlich wollen, aber er weiss noch etwas m e h r, dann kommt dasjenige, was kommen muss: V e r t r a u e n, das heute nicht vorhanden sein kann.

Dann muss man aber sich darüber klar sein, dass nicht

Verschleierung
des Bürgertums

Die vorgeschrittene
ne Sprache des
Proletariats

Unternehmergewinn
überzogen in den
Privaterwerb -
das führte zur
Kritik durch den
Proletarier

Weitere Kritik:
an der Rente

nur der Unternehmergewinn, sondern auch die Rente wesentlich angefochten werden wird. Bei der Rente handelt es sich darum, dass die Welt ohne Rente gar nicht leben kann, denn von der Rente im weitesten Sinne muss das ganze geistige Leben, Erziehung, Unterricht und alles erhalten werden; und suserdem müssen die nicht arbeitsfähigen und kranken Menschen eigentlich aus der Rente erhalten werden.

Lohn u. Mehrwert

Das dritte ist der Lohn, den ja regeln will das Proletariat so, dass kein Mehrwert sich ergibt, der in etwas anderes fließt, als in den *n i c h t* zum privaten Erwerb umzusetzenden Unternehmer-Gewinn und in die berechnete Rente. - Es handelt sich darum, dass man in der Tat ein Verständnis erweckt, welches das Minimum des Mehrwertes ist, und nur das Minimum des Mehrwertes zurückhält von dem Lohn, der dann nicht mehr Lohn sein wird, sondern der einfach Entschädigung sein wird für die Arbeit. Man würde dann zunächst dasjenige hervorrufen, was das Allernotwendigste ist: die Möglichkeit einer Kontinuität des Wirtschaftslebens. Und das ist vor allen Dingen notwendig. Das ist dasjenige, was nicht möglich war auf dem Gebiete des Bolschewismus in Russland, und was niemals möglich sein wird, wenn nicht eine Rangierung in dem angedeuteten Sinne stattfindet.

Das Proletariat
Erbe bürgerlichen
Denkens

Alles, was heute Proletariat ist, ist ja in seinem Denken doch genährt von den perversen wissenschaftlichen und sonstigen Auseinandersetzungen der letzten Jahrhunderte, namentlich des letzten, des Bürgertums. Das Proletariat hat ja geerbt alles dasjenige, was das Bürgertum hervorgebracht hat in Bezug auf Denken und Vorstellen. Das Proletariat steht nur in einer anderen Weise in der Welt drinnen und zieht andere Konsequenzen daraus. - Die ganze Art der Einrichtung des Bildungswesens ist eben wirklich für die neue Zeit nicht zu gebrauchen, und es muss einfach dafür gesorgt werden, dass die Kontinuität des Wirtschaftslebens solange aufrecht erhalten wird, bis überwunden wird alles dasjenige, was in ungesunder Weise in unsere Volkswirtschaft eingreift von dem ungesunden Bourgeois-Getriebe des Lebens. Denken Sie doch, dass Sie sich klarmachen müssen, dass *G e l d* als solches überhaupt nichts ist. Wahre Werte sind ja nur *A r b e i t*. Geld ist ja niemals etwas anderes, als *A n w e i - s u n g* auf Arbeit.

Da sind die jungen Füchse, die Studenten meine ich; der junge Fuchs sitzt ein ganzes Jahr über seiner Dissertation, die über die Parenthese, meinetwillen bei Homer handelt. Das bedeutet, dass sich der ein Jahr damit beschäftigt und isst und trinkt und sich kleidet. Dasjenige muss gearbeitet werden von so und soviel Leuten. - Wenn man erst diese Grundlage geschaffen hat, wenn z.B. der Proletarier weiss: du bist mit mir einverstanden, ich kann dich brauchen denn du weisst dies oder das Eine zu tun, weil du gelernt hast, was ich noch nicht gelernt habe, (auf etwas anderes

Die Monopolisierung
der Bildung hat sich
schädlich ausge-
wirkt.

hin, als dass einen die Leute brauchen, werden sie einen nicht zu sich setzen lassen), wenn erst der Proletarier einsieht, dass der Bürgerliche Verständnis hat für solche Dinge, dann wird er die Möglichkeit herbeiführen, die Kontinuität des Wirtschaftslebens ~~herbeizuführen~~ zu begründen, einfach aus solchen Gründen. Dadurch aber allein wird man Verständnis hervorrufen, auf einem Umwege, für das, was auf geistigem Wege besonders notwendig ist und was droht, ganz zugrunde zu gehen, wenn man sich nicht rangiert; denn aus dem Proletariat heraus wird das Gegenteil von dem folgen, was notwendig auf dem geistigen Wege ist, und das ist: die Freiheit der Individualität.

Ich bin nie in einem Zusammenhang mit irgend einer höheren Anstellung in einem Staate gekommen, auch niemals mit irgend einer sozialen Stellung, welche auf der Monopolisierung der Bildung beruht. Denn die Monopole auf die Bildung müssen alle im Grunde genommen angesehen werden als dasjenige, was die heutige Katastrophe mitherbeigeführt hat - das Arzt-Monopol usw. - und was sonst auf diese Weise konfundiert ist. Denn Freiheit in Bezug auf das Geistige ist nur dann nicht von Schaden, wenn das Geistige im Geistigen stehen bleibt.

Über Ausmalung
des Goetheanums

Ich kann nicht anders, als Sie noch 5 Minuten heute hinziehen, weil ich doch etwas sagen möchte, was mir in den letzten Tagen eine prinzipielle Wichtigkeit gewonnen hat. Es handelt sich darum, dass neulich bei der Generalversammlung des Vereins des Goetheanums eine Anspielung darauf gemacht worden ist, dass ich auch könnte mehr oder weniger mitarbeiten an der Ausmalung der grossen Kuppel dieses Goetheanums. Ich kann die Gutwilligkeit, die Wohlmeinung einsehen, die diejenigen haben, die aus irgend einem Grunde es mir zudenken, dass ich nun, nachdem ich mich in der Ihnen bekannten Weise an der Ausmalung der kleinen Kuppel beteiligt habe, mich auch beteilige an der Ausmalung der grossen Kuppel.

Ich weiss wirklich ziemlich genau, wie ich dasjenige zu beurteilen habe, was ich eben in der kleinen Kuppel male, und Sie können mir glauben, dass ich auch an meine eigenen Sachen schon in gewisser Beziehung scharfe Masstäbe anlegen kann, und dass es mir durchaus möglich ist, zu sagen, ganz ohne alle Illusion: ich habe nicht das Ideal, dass der zunächst "merische Dreck", der in der kleinen Kuppel von mir gemalt worden ist, um eine künstlerische Anregung zu geben, nun über die ganze Fläche der grossen Kuppel ausgedehnt werde. Ich wollte vor allen Dingen nicht so sehr den Laien durch diese Sache etwas sagen, denn von den meisten Laien weiss ich eben, dass sie es für eine malerische Schmirre nehmen würden, wenn sie nicht wüssten, dass ich es gemalt habe; sie würden es für so futuristisches oder für solches Zeug halten, dass man so malt. Für mich handelt es

sich um die Anregung, und wirklich nicht darum, dass immer und immer wiederum unsere Bewegung unmöglich gemacht wird dadurch, dass mit einem gewissen Recht gesagt wird: na, wozu bringt denn diese Bewegung? Dass der E i n e alles machen muss zuletzt, und dass er gerade das nicht erreichen kann, was sein eigentliches Ziel ist: dass er sich Mitarbeiter erwirbt, dass Mitarbeiter kommen. Das ist aber mein eigentliches Ziel, nicht, dass ich etwas mache, sondern dass die Anregungen weitergebildet werden. - Und ich betrachte etwas anderes w a h r h a f t i g dem gegenüber, was jetzt in der Welt herrscht, für mich wichtiger, als dass ich vielleicht mehr als ein volles Jahr meines Lebens dazu verwenden soll, in der grossen Kuppel zu malen. Und ich möchte, dass es auch unter Ihnen recht viele gibt, die einsehen, dass es wirklich sündhaft sein könnte, wenn ich mich anderen Dingen entziehen sollte in der nächsten Zeit dadurch, dass ich eine Arbeit leisten sollte, die durchaus nicht in den Bereich dessen, was ich in dieser Inkarnation noch leisten will, eben gezogen worden ist.

Das Zweite, was daraus entstehen würde, würde sein: der ist so albern, dass er das Künstlerische überall herauswirft und den Dilettantismus überall hineinsetzt: beides tödliche Urteile für unsere Bewegung.

Wie oft höre ich das Urteil: ja, ich k e n n das oder jenes nicht, was ja gewiss gut wäre, wenn ich es machte innerhalb unserer Bewegung. Wenn d i e s e Urteile alle berechtigt wären, dann hätte unsere Gesellschaft das völligste Fiasco gemacht. Es gibt viele unter uns, die viel mehr können, als sie zu können vorgeben, wenn sie nur wollen.

III Vortrag.

15. November 1918.

Dem Geisteswissenschaftler sollte es klar sein, dass bildend, entwickelnd, aufbauend, wachstumsfördernd nur das Leben der Menschen in der w a h r h e i t sein kann, dass dagegen alles dasjenige, was Leben in der Unwahrheit ist, zerstört, isoliert. - Unbequem war es selbstverständlich für eine grosse Anzahl von Menschen vor zwei Jahren darauf aufmerksam gemacht zu werden, dass ja die Ereignisse keinen anderen Gang nehmen können, als denjenigen, den sie jetzt genommen haben. Dass dieser Gang der Ereignisse für die sogenannten Zentralmächte ein sehr bedeutungsvoll unbequemer ist, das liegt ja heute schon auf der Hand; dass er für die Entente ein recht unangenehmer werden wird, das wird man im Laufe einiger Jahre schon sehen. Demjenigen, der sagen würde, um was es sich handelt . . . es würde ihm recht Unangenehmes passieren können; gerade so, wie in anderem Gebiete jemandem höchst Unangenehmes passiert sein würde, wenn er die H i n d e n b u r g - und L u d e n d o r f

Die Menschen können mehr, als sie glauben

Die Kriegsfolgen (1918)